



# II° PRO

**DAS GEBETSLEBEN**  
**Taizè, 1973**

[www.ofmcap.org](http://www.ofmcap.org)

© Copyright by:  
Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini  
Via Piemonte, 70  
00187 Roma  
ITALIA

tel. +39 06 420 11 710  
fax. +39 06 48 28 267  
[www.ofmcap.org](http://www.ofmcap.org)

Ufficio delle Comunicazioni OFMCap  
[info@ofmcap.org](mailto:info@ofmcap.org)  
Roma, A.D. 2016

## Inhaltsverzeichnis

II° PLENARRAT DES ORDENS DAS GEBETSLEBEN Taizè, 1973.....	5
GELEITWORT DES GENERALMINISTERS UND DER DEFINITOREN AN ALLE BRÜDER DES ORDENS.	5
DAS GEBET.....	7
I° KAPITEL DIE HEUTIGE SITUATION.....	8
II° KAPITEL GEIST UND LEBEN DES GEBETES.....	9
III° KAPITEL DIE PRAXIS DES GEBETES.....	11



## **II° PLENARRAT DES ORDENS DAS GEBETSLEBEN Taizè, 1973**

### **GELEITWORT DES GENERALMINISTERS UND DER DEFINITOREN AN ALLE BRÜDER DES ORDENS**

*Liebe Brüder!*

Mit diesem Schreiben möchten wir allen Brüdern unseres Ordens die Anregungen und Beschlüsse bekannt machen, die vom Plenarrat auf seiner zweiten Sitzung dem Generaldefinitorium vorgelegt wurden.

Der Plenarrat, der in Taize (Frankreich) versammelt war, stellte Überlegungen an über Geist, Leben und Verwirklichung des Gebetes im Orden. Mit jedem Tag wurde im Herzen aller der Ruf lebendiger: « Herr, lehre uns beten! ».

Von dieser innigen Anrufung selbst bewegt, haben wir versucht, täglich unseren Herrn immer noch mehr zu bitten, er möge selbst in unserer Mitte mit seinem Geist der Lehrer für unser Gebet sein.

So wagen wir zu hoffen, dass der Meister selbst uns das gelehrt hat, was in diesem Dokument in einer gewissen Zusammenfassung Euch nun vorliegt. Es ist das Ergebnis unserer persönlichen Erfahrung, des Anhörens von Berichten und Informationen, des brüderlichen Gesprächs und der Begegnung mit den Menschen, die in Taize leben oder mit uns zum Gebet zusammengekommen waren. Nehmt es offenen Herzens an, damit auch Ihr teilhaben könnt an dem, was der Plenarrat selbst als Gabe des Geistes erlebt hat.

Besonders der Ordensgeneral und seine Definitoren nehmen das Dokument vertrauensvoll und dankbar an. Sie schätzen es hoch und wollen gerne aus ihm Anregungen und Orientierungen schöpfen nicht bloß für das persönliche Leben, sondern auch für ihren pastoralen Dienst an den Brüdern und Provinzen. Indem wir dem Orden das Dokument übergeben, bitten wir innig jeden Bruder und jede Brüdergemeinschaft, es bereitwillig anzunehmen, es einzeln oder gemeinschaftlich zu betrachten und es vor allem im Hauskapitel und im Provinzkapitel zu behandeln, um es ins eigene Leben zu übersetzen. Die Oberen ermahnen wir, nicht zu ängstlich zu sein, wenn es gilt, die traditionellen Formen des Gebetes auf passende Weise zu erneuern und neue, geeignetere Formen zu finden.

Wer kennt nicht die lebenswichtige Bedeutung des Gebetes? Es geht um Leben und Tod unserer Brüdergemeinschaft selbst. Umsonst wäre alle aufgewandte Mühe zur Erneuerung unseres Ordenslebens nach den Prinzipien des Zweiten Vatikanischen Konzils, nach dem Geist des heiligen Franziskus und den Notwendigkeiten der heutigen Zeit, wenn wir uns nicht in unserem Gebetsleben gründlich erneuerten: « Wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute vergeblich » (Ps 126, 1).

Das Thema des Gebetes, sowie die Themen, die auf dem Plenarrat in Quito behandelt wurden, sind so wichtig, dass sich wohl auch das nächste Generalkapitel damit befassen muss. Es ist

angebracht, unter dieser Hinsicht den Text der Satzungen noch weiter zu verbessern und zu vervollständigen.

So möge unser Orden in Christus wachsen, der « unser Leben, unser Gebet und unser Wirken ist», « damit wir Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen » (Eph 4, 13).

« Nichts soll uns behindern, nichts davon trennen, dass der Geist des Herrn in jedem von uns und in der ganzen Bruderschaft wirke und sich offenbare » (S 173).

In ergebener Verbundenheit mit Euch

Paschal Rywalski, Generalminister  
Wilhelm Sghedoni, Generalvikar  
Benedikt Frei, Generaldefinitor  
Bonaventura Marinelli, Generaldefinitor  
Alois Ward, Generaldefinitor  
Clovis Frainer, Generaldefinitor  
Optat van Asseldonk, Generaldefinitor  
Jean Dovetta, Generaldefinitor  
Lazaro Iriarte, Generaldefinitor

Taizé, am 8. März 1973

## **DAS GEBET**

1. Es sei uns gestattet, ein brüderliches Gespräch über das Thema « Gebet » mit den Mitgliedern unserer Brüdergemeinschaft zu beginnen. Die Erfahrungen, die wir auf der Versammlung des Plenarrates gemacht und bei den Referaten der Delegierten vernommen haben, ließen uns bewusst werden, wie wichtig dieses Anliegen ist. Wir haben auch die Zuversicht, mit Euch über diesen Punkt brüderlich und herzlich sprechen zu können.

2. Die Versammlung des Plenarrates in Quito hat versucht, durch die Betonung der Brüderlichkeit und der Armut unsere Identität zu klären. Auf dieser Begegnung in Taize schien es uns wichtig, eingehende Untersuchungen über den Geist, das Leben und die Praxis des Gebetes anzustellen. Ohne Gebet können wir ja nicht wahre Brüder und Arme sein. Wir haben dieses Thema nicht sosehr wissenschaftlich behandelt, sondern in engem Bezug zur Kirche und zur Gesellschaft unserer Zeit, die so vielen Änderungen unterworfen ist.

## I° KAPITEL DIE HEUTIGE SITUATION

3. Aus den Beiträgen fast aller Delegierten ergab sich, dass bei vielen Brüdern vorhanden ist:
- a. eine Sehnsucht nach dem Gebet;
  - b. eine dynamische Spannung, wenn es gilt, die Einheit von Tat und Gebet zu finden;
  - c. der Wille, der Angst und der Unruhe konstruktiv zu begegnen;
  - d. verschiedene positiv zu wertende Experimente;
  - e. Versuche, das Gottesbild zu reinigen und gewisse Gebetsformen zu erneuern;
  - f. das lebendige Bewusstsein, besonders bei den Missionaren, beim Gebet gehe es für uns geradezu um Leben und Tod.
4. Auf der anderen Seite haben wir auch gewisse Hindernisse für das Gebet festgestellt:
- a. die Unsicherheit im Glauben und die Schwierigkeit, dem verborgenen Gott zu begegnen;
  - b. die unzureichende Vorbereitung vieler Brüder, wenn es gilt, Änderungen in der Kirche und in der Welt zu bewältigen;
  - c. die Spannung zwischen Gottesliebe und Nächstenliebe, also auch zwischen Gebet und Arbeit;
  - d. ein übertriebener Aktivismus und auf der anderen Seite ein lebensfremdes Gebet;
  - e. der Mangel an Brüderlichkeit;
  - f. die Vernachlässigung der Hilfsmittel, welche die Pädagogik und eine gesunde Psychologie zur Verfügung stellen;
  - g. die Preisgabe alter Gebetsformen ohne die Erneuerung des Gebetsgeistes;
  - h. Versäumnisse bei der Ausbildung der Kandidaten und bei der Vorbereitung derer, die das Gebetsleben anregen sollen.
5. Wir haben unsere gemeinsame Verantwortung erkannt und übergeben Euch diese Überlegungen über das Gebet, damit, wir unsere Berufung täglich besser leben können.



## II° KAPITEL GEIST UND LEBEN DES GEBETES

6. Das Gebet als Atemholen der Liebe muss unter dem Drängen des Geistes aus der Notwendigkeit des menschlichen Herzens entstehen: Der Mensch kann sein volles Wesen nur erreichen, wenn er die Eigenliebe aufgibt und sich hineinwagt in die Gemeinschaft mit Gott und mit den Menschen in Christus, dem Gott-Menschen.

In diesem Überstieg oder auch Exodus entdecken die einen Gott mehr in sich selbst, die anderen mehr in den Brüdern (vgl. Mt 25, 35-43).

Wie jede Liebe unter Menschen den Gesetzen der lebendigen Entwicklung unterworfen ist, so ist auch der Weg des Menschen zu Gott verschiedenen Wechselfällen ausgesetzt: frohen und widerwärtigen. Lang, dramatisch und verlockend ist der Weg zur vollen menschlichen Reife in der Freiheit der Kinder Gottes, « bis Christus in uns Gestalt gewinnt » (Rom 8, 22 ff; Gal 4, 19).

7. Christus selbst ist unser Leben, unser Gebet und unser Wirken. Dann leben wir wahrhaft in Christus, wenn wir den Vater und die Brüder lieben. In seinem Geist beten und rufen wir mit dem Herzen eines Sohnes: « Abba-Vater! » (Röm 8, 15; Gal 4, 6).

Den Geist Christi hat, wer in seinem mystischen Leib verbleibt und beim Gebet niemals das «Haupt vom Leibe trennt», indem er im Schoß der Kirche betet und Christus in der Kirche sucht und liebt.

8. Der Vater liebt uns zuerst (1 Joh 4, 10) und spricht uns im Geist seines Sohnes an. Wir können ihn aber nur hören im Raum des Schweigens. Indem wir « im Glauben, der in der Liebe wirksam ist » (Gal 5, 6) antworten, entsteht das Zwiegespräch des Sohnes « mit dem Vater, durch Christus im Heiligen Geist » (S 45).

9. Wahres Gebet lässt sich an den Früchten im Leben erkennen: « Man ist insoweit ein guter Beter, als man ein guter Täter ist » (Franziskus, Leg. Perus. 74) Wenn Gebet und Tun von ein und demselben Geist des Herrn inspiriert sind, können sie sich nicht widersprechen, sondern vervollkommen sich gegenseitig (BReg 5 u. 10; S 154).

10. Ist der Geist des Gebetes wirklich lebendig, dann belebt und beseelt er das ganze Leben der Brüder. Er erneuert notwendigerweise die gesunden traditionellen Formen und schafft auch neue geeignete Weisen des Betens.

11. Wer den Geist des Gebetes besitzt, findet auch Zeit zum Beten. Wer sich keine Zeit dafür nimmt, hat auch den Geist des Gebetes nicht.

12. Der Buchstabe oder auch die Form ohne den Geist ist tot. Aber der Geist ohne Buchstabe und Form kann das Leben des Menschen auch nicht lebendig machen. Wir sind menschliche Personen, in denen der Geist nur « fleischgeworden » oder «verleiblicht» existieren kann.

13. Das Gebet kann sich in Worten, Formeln und Riten ausdrücken, aber auch im Schweigen, in verschiedenen Körperhaltungen sowie in symbolischen Handlungen und Zeichen, wie auch das Beispiel des heiligen Franziskus zeigt.

14. Wir sollten als Minderbrüder beten. Wir sind dann wahrhaft Brüder, wenn wir uns im Namen Christi versammeln in Liebe zueinander, so dass der Herr wahrhaft in unserer Mitte ist (Mt 18, 20; Perf. Car. 15; S 12 u. 83). Dann sind wir wahrhaft die Minderen, wenn wir in Armut

und liebendem Gehorsam leben: eins mit Christus, dem Armen und Gekreuzigten, eins auch mit den Armen der Welt (Lk 4, 18; Phil 2, 5-11; Gal 2, 19; S 12 u. 60).

Unser Gebet dringe vor Gott als das Rufen der Armen, an deren Geschick wir wahrhaft teilhaben (Paul VI, Evang. Test. 17; S 59; Plenarrat Quito, verschiedentlich).

15. Wir wollen der Jungfrau Maria, der Gefährtin der Armut und des Leidens Christi folgen und sie verehren (S 52). Niemals können wir die Mutter vom Sohne trennen (S 1, 170, 186). Sie öffnet uns den Weg zum Geist des armen und gekreuzigten Christus.

16. Damit das österliche Christusgeheimnis in der Eucharistie und im Bußsakrament unser Leben wirksam erneuern kann, wollen wir täglich in der Zerknirschung des Herzens unseren sündigen Zustand reinigen (Bonaventura, Leg. maior V, 8). Lasst uns dem Gebet obliegen, auch wenn die Eigenliebe sich in einem gewissen Widerwillen auflehnt; wir umfassen den Willen des Vaters, indem wir den eigenen lassen (Mt 26, 39-42; 22, 44).

Wer nur betet, wenn er sich dazu aufgelegt fühlt, der hält am Gebet fest wie an einem Instrument der Eigenliebe. Man sollte sich immer daran erinnern, dass das Gebet ein Akt der Liebe sein muss. Wenn wir mit dem gekreuzigten Christus leben wollen, sollten wir die täglichen Schwierigkeiten, die Dürre, die Ängste und die Demütigungen des Lebens ins Gebet hineintragen; wenn wir das alles annehmen, werden wir durch die Kraft der Liebe dem Bild des Sohnes gleichförmig (Röm 8, 29). So leben wir die Bekehrung oder die evangelische Buße und verkündigen sie den Menschen (S 101, 102, 105).

17. Unser Gebet ist vornehmlich affektiv, d.h. ein Gebet des Herzens; es will uns zur innigen Gotteserfahrung führen.

18. Wenn wir Gott, das höchste Gut, von dem jedes Gut ausgeht, betrachten, fließen aus unserem Herzen Anbetung, Danksagung, Bewunderung und Lob.

Wir sollten in österlicher Freude Christus in allen Geschöpfen schauen und so durch die Welt gehen, dass wir das Universum preisen und die Menschen zum Gotteslob einladen, dadurch dass wir Zeugen seiner Liebe im brüderlichen Leben, im Gebet und im Apostolat sind (NbReg 21-23; Sonnengesang, Spec. Perf. 100; S 45).

Wir sollen immerfort beten im Geist und in der Wahrheit, mit reinem Herzen und reinem Geist, weil nur ein solches Gebet gefällt (Joh 4, 24; BReg 10, Ermahnungen 16; 1BrGl I).

19. Das Gebet soll sich vorzüglich auf die Heilige Schrift stützen und auf das wache Hören auf den Geist, wenn dieser in der Kirche spricht, in den Zeichen der Zeit, im Leben der Menschen und in unserem Herzen (S 45).

Eine besondere Quelle für unser Gebet bilden die Schriften des heiligen Franziskus, dazu unsere Satzungen, die wohl jeder Bruder zur Hand hat.

20. Der Gebetsgeist und besonders die Pflege des innerlichen Gebetes beim Gottesvolk war von Anfang an ein besonderes Charisma unseres Kapuzinerordens. Nach dem Zeugnis der Geschichte war dies auch ständig der Keim jeder wahren Erneuerung.

### III° KAPITEL DIE PRAXIS DES GEBETES

21. Wir fassen die Erfahrungen der Brüder sowie die Ausführungen der Delegierten zusammen und legen sie zur gemeinsamen Erwägung vor.

22. Jeder Bruder, der im Geist und in der Wahrheit beten will, möge sich in evangelischer Freiheit vertrauensvoll « der göttlichen Eingebung » überlassen.

Es entspricht unserer Eigenart, bei aller Wahrung der Einheit des Geistes und des Gebetes in der einzelnen Bruderschaft die Vielfalt zu pflegen, wenn es gilt, die traditionellen Formen passend zu erneuern (z.B. den Kreuzweg, die Herz-Jesu-Verehrung, den Rosenkranz) und neue brauchbare Formen zu schaffen.

23. Eine Brüdergemeinschaft macht dann gute Fortschritte in ihrem Beten, wenn die Brüder sich verantwortungsvoll zum Gebet aneifern. Die Oberen, deren Aufgabe es ist, durch Beispiel und Belehrung den Brüdern Geist und Leben zu spenden, sollen insbesondere Inspiratoren des Gebetslebens sein (S 156).

24. Überall empfinden die Brüder die Notwendigkeit, Lehrer für das geistliche Leben und das Gebet auszubilden, die dann den Gläubigen und in besonderer Weise in unseren Brüdergemeinschaften sowie in der ganzen franziskanischen Familie zu Diensten sein können.

25. Jede Brüdergemeinschaft muss in Wahrheit eine betende Gemeinschaft sein. Um dies besser zu erreichen, ist es nützlich, bei Anwendung gesunder Kriterien solche Brüdergemeinschaften zu gründen, die sich besonders der Sammlung und der Betrachtung widmen. Dies ist nicht ohne Erfolg während der vergangenen Jahre in einigen Provinzen versucht worden (RegEins; S 6; Plenarrat Quito, 39).

26. Eine dringliche Aufgabe ist es, das Gewissen der Brüder so zu bilden, dass jeder die Notwendigkeit des persönlichen Gebetes spürt. Jeder Bruder, wo er auch weile, nehme sich täglich genügend Zeit zum persönlichen Gebet, etwa eine volle Stunde. Dies empfinden viele Brüder, vorab die Missionare, als eine Notwendigkeit.

27. Damit wir auf lebendige und organische Weise zum Gebet finden, sollten wir zuerst menschliche und christliche Persönlichkeiten werden. Dabei können auch neue Methoden der Meditation behilflich sein.

28. Es ist Sache aller Brüder, durch Stillschweigen in gegenseitiger Vereinbarung ein geeignetes Gebetsklima zu schaffen und mit Zustimmung aller auch durch einen sehr mäßigen Gebrauch der modernen Kommunikationsmittel (S 57 u. 88).

29. Findet ein Bruder wegen Überlastung nicht genügend Zeit zum Gebet, kann, ja soll er zu den Höheren Oberen seine Zuflucht nehmen (BReg 10; S 166).

30. Im heutigen Leben, das zahlreichen Spannungen unterworfen ist, gestaltet sich der tägliche Gebetsrhythmus bisweilen schwierig. Soll diese Ordnung nicht völlig durcheinander geraten, erweist es sich als sehr nützlich, dass der einzelne Bruder oder die Brüdergemeinschaften Intensivzeiten der Rekollektion einhalten (Paul VI, Evang. Test. 35).

31. Die menschliche Existenz hat eine doppelte Dimension, eine persönliche und eine soziale. So sollen sich das persönliche und das gemeinschaftliche Gebet gegenseitig befruchten. Je intensiver das persönliche Gebet ist, desto lebendiger ist die Anteilnahme am

gemeinschaftlichen Gebet. Die eine Art kann die andere nicht ersetzen; doch die eine Form fördert die andere. Wenn man eine gewisse Zeit der einen Art den Vorzug gibt, darf man die andere dennoch nicht aufgeben.

32. Man kann eine Gemeinschaft nicht christlich, schon gar nicht franziskanisch nennen, wenn auf Dauer kein gemeinschaftliches Beten stattfindet. Wenn ein Bruder regelmäßig diesem Gebet fernbleibt, soll sich die Brüdergemeinschaft nach Möglichkeit um ihn kümmern (S 108; Plenarrat Quito, 29).

33. Gemeinschaftliches Beten gelingt da, wo alle wirklich teilnehmen und wahre Brüderlichkeit im gegenseitigen Vertrauen, Verstehen und Lieben zum Ausdruck kommt (S 84). Zu diesem Zweck kann es sehr nützlich sein, gemäß alter Tradition das geistliche Gespräch zu pflegen, den Erfahrungsaustausch, die gemeinschaftliche Betrachtung des Evangeliums, gemeinsame Bußfeiern und Wortgottesdienste, die Revision des Lebens und anderes mehr (Konstitutionen von 1536, Nr. 3; S 158).

34. Die örtliche Brüdergemeinschaft sollte im Hauskapitel über das gemeinschaftliche und persönliche Gebet der Brüder Rechenschaft geben.

35. Da das brüderliche Leben die erste und grundlegende Bedingung einer normalen Entwicklung unserer franziskanischen Berufung ist, mögen Brüder, die allein leben müssen, wenigstens zu bestimmten Zeiten zusammenkommen, um am brüderlichen Gebet teilzunehmen (Plenarrat Quito, 27; S 93).

Sehr passend ist es, wenn Brüder, vor allem unsere Missionare, die kein gemeinsames Leben haben können, eine Gebetsgemeinschaft mit ihren Mitarbeitern und anderen Gläubigen zu bilden suchen.

36. Das Stundengebet als das eigentliche Gebet der Kirche soll wie auch die Eucharistiefeier in jeder Brüdergemeinschaft und im Leben der einzelnen Brüder die erste Stelle einnehmen (BReg 3; Test; BrOrd). Die Feier des Stundengebets sei voll lebendiger Anteilnahme, gelegentlich auch mit Gesang, mit Psalmen, Liedern und Lesungen, die für eine bestimmte Feier besonders ausgewählt worden sind, und mit spontan geformten Gebeten (Instr. Gen. Lit.Hor.; 244-252).

Eifrig soll man die Gefahr eines mechanischen, lediglich mit den Lippen vollzogenen. Gebetes meiden (S 51). Pausen der Stille tragen sehr zur bewussten und fruchtbaren Feier des Stundengebets bei (Instr. Gen.Lit.Hor., 201-203). Vielerorts wird das Stundengebet mit großem Nutzen zusammen mit den Gläubigen abgehalten.

37. Das eucharistische Opfer, in dem Christus selbst das österliche Geheimnis mit seinem Leib, der Kirche, feiert, sei wirklich ein Liebesmahl und das Band der Einheit. Es soll immer mehr zum Zentrum des gesamten brüderlichen Lebens werden. Die gemeinschaftliche Eucharistiefeier in der Form der Konzelebration wird ganz besonders empfohlen als Quelle und Höhepunkt unseres brüderlichen Lebens (S 48). Wo man die gemeinschaftliche Messe nicht täglich feiern kann, soll dies wenigstens gelegentlich geschehen; alle Brüder sollen dann daran teilnehmen (*Analecta OFM Cap*, Nov.-Dez. 1972, 262-264).

38. Wie die Erfahrung lehrt, dürfte es für jede Brüdergemeinschaft nützlich sein, einen Bruder oder eine Kommission zu bestimmen, welche die liturgischen Feiern vorbereiten. Dadurch kann die Liturgiefeier lebendig bleiben und wird vor Erstarrung bewahrt. Die liturgischen Vorschriften befolge man treu, entfalte aber gemäß deren Geist auch eine gewisse schöpferische Spontaneität (Instr. Gen. Lit. 46, 47 ...). Es ist Sache des Hauskapitels, Zeit und Einzelheiten näher festzulegen (S 50).

39. Pflegen wir wieder eifrig die Zwiesprache mit dem eucharistischen Christus, der als Priester und als erstgeborener Bruder wahrhaft gegenwärtig ist und uns zur Einheit mit ihm und den Brüdern zusammenfügt (Rom 8, 29; Presb. Ord. 18; S 48 u. 54), indem er der Liturgie eine fortgesetzte Wirksamkeit schenkt. Zeichen der Echtheit des eucharistischen Kultes ist der Drang, mit Christus zu leben und ihm in den Brüdern, den Armen und Kranken zu dienen.

40. Für uns alle sind von großer Bedeutung jene Brüder, die sich ununterbrochen dem Gebet « im Geist und in der Wahrheit » widmen, insbesondere die Kranken, die mit Christus leiden und unser Leben stark machen. Für diese und alle anderen guten Brüder sagen wir Gott Dank. Wegen unseres Ungenügens aber, das wir aufrichtig bekennen, bitten wir um Vergebung, indem wir zugleich « um den Geist des heiligen Gebetes und der Sammlung bitten, ... dem alle übrigen zeitlichen Dinge dienen sollen » (BReg 5).

41. Liebe Brüder! Wir sind uns bewusst, dass das Gebetsleben nicht mit Worten erneuert werden kann, sondern nur in der Tat. Um dies beherzt anzupacken, wollen wir alle zusammen, der einzelne Bruder und eine jede Brüdergemeinschaft entsprechend unserer jeweiligen Möglichkeit unmittelbar, ohne langes Zögern anfangen, « danach zu streben, den Geist des Herrn zu besitzen und sein heiliges Wirken , allezeit zu ihm mit reinem Herzen zu beten » (BReg 10).

## Inhaltsverzeichnis

II° PLENARRAT DES ORDENS DAS GEBETSLEBEN Taizè, 1973.....	5
GELEITWORT DES GENERALMINISTERS UND DER DEFINITOREN AN ALLE BRÜDER DES ORDENS.	5
DAS GEBET.....	7
I° KAPITEL DIE HEUTIGE SITUATION.....	8
II° KAPITEL GEIST UND LEBEN DES GEBETES.....	9
III° KAPITEL DIE PRAXIS DES GEBETES.....	11



[www.ofmcap.org](http://www.ofmcap.org)